

Die Alt

Als die Großmutter endlich starb, nahmen die Eltern den Tod mit bäuerlicher Gelassenheit als eine Erlösung hin, weil sie unnütz geworden war und nur noch als „die Alt“ ihr befristetes Dasein als Hausplage geführt hatte. Zwar war sie im Umgang innerhalb der Hörweite immer noch die Großmutter und das sechsjährige Nesthäkchen von einem verspäteten Enkel hing trotz ihrer Hinfälligkeit an ihr, weil zuviel Nestwärme von ihr in seine Kindheit hineingeflossen war.

Aber er war doch auch einfältig genug, um nicht zu spüren, daß der Tod als willkommener Gast ins Haus gekommen war. Und die Zurichtungen, die mit alter Sachlichkeit geschahen, wie wenn Brot gebacken oder ein Schlachtfest vorbereitet würde, gingen auf den Buben über, daß ihn die Aufbahrung im Hausflur mehr neugierig und tätig machte als traurig und verlassen stimmte, so daß er es sich nicht nehmen ließ, bei der Gebetswache in der Stube dabei zu sein, wo am Abend aus den Nachbarhäusern Männer und Frauen zusammen kamen, die Seele der Toten in den ewigen Frieden hinein zu beten.

Doch mußte der Knabe nach der Ermüdung vom Tumult des Tages und einschläfert durch das Gebet ins Bett geschickt werden. Und weil er wie jeden Tag sein Nest von selber fand, wollte er auch die Großmutter noch sehen in ihrem bretternen Bett. Wie er aber an den mit Kerzen beleuchteten Sarg kam, hatte der Hofhund die Pfoten auf die Tote gelegt, seine bisherige Versorgerin zu belecken, was der Knabe in seiner Schlaftrunkenheit nicht zu deuten wußte und daher aufgeregzt die Stubentür aufriß, um alarmierend in die Stube hinein zu rufen: Leut, geht raus, der Hund frisst die Alt!

Da aber sprang der Vater auf, ihm zu zeigen, wer die Alt sei, verdrosch ihn mit zornigen Hieben und jagte ihn ins Bett. Dem geb ich die Alt! sagte er, als er in die Stube zurück kam. Ausgerechnet heut sagt er die Alt, wo sie doch sonst die Großmutter hin und die Großmutter her war! — Aber ganz wohl war ihm dabei doch nicht, wie er die Schläge vor den Nachbarsleuten zu rechtfertigen versuchte, die wohl wußten, wo die Glocke hing, die aus dem Mund des Kindes so seltsam aufgeregzt getönt hatte.